

Oberthema 1Joh: Leben im Licht der Liebe Gottes**Texte: 1Joh 2,12-17****Thema: Nicht die Welt lieben****Einleitung**

Heute heißt das Thema: *Nicht die Welt lieben*. Wie tönt das? So richtig asketisch, nicht wahr? Und wir sind sicher gespannt, wie das genau gemeint ist. Aber Johannes fängt damit an, uns etwas von dem zu zeigen, was wir als Nachfolger von Jesus geschenkt bekommen haben.

1. Die Geschenke: Was Nachfolger von Jesus bekommen haben*Lesen V.12-14*

Johannes redet alle Nachfolger Jesu in der Gemeinde an mit „Meine lieben Kinder“. Hey, Johannes, da sind auch ältere Leute dabei! Aber das passt, auch dann, wenn er die Väter-Generation anredet. Denn Johannes ist inzwischen ein Mann in sehr hohem Alter – so in seinen 80ern. Und er hat die Leute in den Gemeinden in ihren verschiedenen Altersgruppen einfach gern. Wie ein Großvater oder eine Großmutter der Gemeinde. Zuerst will er sie stärken, indem er ihnen noch mal zeigt, was sie durch Jesus bekommen haben. Er will ihnen sagen: Egal welche negativen Erfahrungen ihr jetzt gemacht habt, und welche Gefährdungen auf euch zu kommen, es bleibt bestehen: Euch allen sind die Sünden vergeben. Und zwar wegen Jesus und wegen dem, was er für euch getan hat. Dass er sein eigenes Urteil über meine Sünde auf sich genommen hat und getragen hat und dabei sein Leben gelassen hat. Das ist ein Geschenk. Freut euch immer wieder daran. Das ist nicht selbstverständlich! Das ist die Grundlage für alles andere. Sind deine Sünden vergeben? Ich wünsche es dir.

Die in der Gemeinde, welche schon lange mit Jesus unterwegs sind, redet Johannes als Väter an (Sie sind die Väter-Generation, auch Mütter gehören dazu). Ihnen sagt er, sie kennen den, der von Anfang an da war. So fing der Brief an. Das ist Jesus, der am Anfang schon da war und durch den und für den alles geschaffen worden ist. Ihn kennen bedeutet nicht nur, viel über ihn wissen. Es bedeutet, in einer persönlichen Verbundenheit jeden Tag mit ihm unterwegs sein. Was heißt das?

Im Alltag meines Lebens heißt es jetzt nicht mehr nur „Ich und meine Herausforderungen in meinen verschiedenen Lebensbereichen“, sondern „Jesus und ich und meine Herausforderungen“. Das macht einen großen Unterschied. Ich bin nicht allein. Jesus ist da, und bei jeder Herausforderung kann ich ihm sagen: „Jesus, das ist dein Problem. Danke, dass ich nicht damit alleine bin.“ Und ich gebe Jesus Zutritt zu meinen verschiedenen Lebensbereichen, verschließe nichts vor ihm, lasse ihn das letzte Wort dazu sagen.

Die Väter-Generation hat ihr Leben so mit Jesus gelebt. Auf diese Weise haben sie Jesus täglich mehr kennengelernt. Und offensichtlich haben sie den Glauben an die nächste Generation weitergegeben. Denn die gibt es auch in der Gemeinde. Wow, wenn man das von der älteren Generation sagen kann, das ist was. Und es ist ein Geschenk, Jesus so zu kennen und mit ihm unterwegs zu sein.

Und die jungen Leute – sie folgen auch Jesus nach, und sie wissen etwas davon, dass wenn man Jesus nachfolgt, der Kampf mit dem Bösen etwas Reales ist. Was sie genau erlebt haben, wissen wir nicht. Verfolgung? Versuchungen? Da werden wir noch dazu

kommen. Jedenfalls: Wie gut muss ihnen das getan haben, von Johannes zu hören, dass er überzeugt ist, dass sie den Kampf gewinnen. Weil sie Jesus haben. Weil ihre Sünden vergeben sind. Das würde ich auch gerne den jungen Leuten unserer Gemeinde zurufen: Ihr werdet gewinnen!

Johannes schreibt die drei Gruppen gleich noch einmal an. Kinder, sagt er nochmal. Ihr kennt den Vater. Alle in der Gemeinde kennen Gott als ihren guten Vater. Gott wird in der Bibel öfter mit einem Vater verglichen. Er ist der gute Vater, der sich zuwendet, der sich über seine Kinder erbarmt, der die Beziehung zu ihnen sucht.

Die Väter-Generation kennt den, der von Anfang da war. Das schreibt Johannes ihnen nochmal zu.

Den jungen Leuten schreibt Johannes jetzt noch etwas mehr. Sie sind stark und haben den Bösen besiegt, weil das Wort Gottes in ihnen lebendig ist und in ihnen bleibt. Sie lassen Gottes Wort in sich wirken. Du hast so viel Kraft, wie du das Wort Gottes in dich aufnimmst.

Die Form des Wortes Gottes, die uns heute direkt zugänglich ist, ist die Bibel – das geschriebene Wort Gottes. Jetzt muss man aber wissen, dass damals eigentlich niemand für sich allein eine ganze Bibel hatte. Ganz anders als heute. Die Gemeinden hatten verschiedene Schriften von Aposteln, aber kaum eine Gemeinde hatte die ganze Sammlung, die wir heute als NT haben. Der Brief von Johannes kam also in einer Gemeinde an, er wurde im Gottesdienst vorgelesen, und dann abgeschrieben und an andere Gemeinden weitergegeben, damit die auch was davon hatten. Den Brief mit nach Hause nehmen konnte keiner, der wurde zusammen mit den anderen Apostelbriefen, die die Gemeinde schon hatte, sorgfältig am Versammlungsort aufbewahrt. Wenn man das Wort Gottes in sich aufnehmen wollte, musste man es ... auswendig lernen.

OK, das konnten die Leute damals auch viel besser als wir heute. Wir sind uns das nicht gewohnt. Aber so eine bestimmte Anzahl von Bibelstellen auswendig zu können wäre etwas Cooles. Es prägt dein Denken und hilft dir in schwierigen Situationen – du kannst es dir dann selber sagen.

Z.B: Psalm 119,11: „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige.“

Oder den hier: „Ihr seid für einen hohen Preis erkaufte worden, werdet nicht Knechte von Menschen“ (1Kor 7,23).

Jedesmal, wenn Menschen dich runter machen wollen, hältst du dir diesen Vers vor und hältst dich daran fest. Jesus hat wirklich einen hohen Preis für dich hingelegt – sein eigenes Leben. Das warst du ihm wert. Da sollen die Leute doch reden. Ihr seht, wie das funktioniert.

Das hilft gerade in einer Kampf-Situation. Christsein bedeutet immer wieder auch Kampf-Situation. Aber angesichts von Erlebnissen, die du nicht einordnen kannst, angesichts von Gefahren bleibt bestehen: Eure Erlösung und die Vergebung eurer Sünde durch Jesus bleibt Wirklichkeit. Niemand nimmt euch das weg. Ihr kennt Jesus den Gottessohn wirklich. Und im Kampf gegen das Böse werdet ihr durch das Festhalten am Wort Gottes bestehen.

2. Die Warnung: Liebt nicht die Welt!

Was meint Johannes damit? Ist denn alles, was mit unserer Welt zu tun hat, schlecht? Und sollten wir uns etwa davon trennen? Manche Christen haben so gedacht. Es gab

Bewegungen, die sich möglichst aus der Welt zurückziehen wollten. Am besten so wenig Berührungspunkte wie möglich mit dieser bösen Welt haben.

Da gab es den Einfluss der hellenistischen Philosophie. Für sie gab es zwei Bereiche: Materie und Geist. Materie war unwichtig und eigentlich minderwertig, der Geist war gut. Ein tugendhafter Mensch sollte sich dem materiellen Leben möglichst entziehen und sich ganz dem Geistigen zuwenden. Wenn das stimmt, dann ist alles, was mit der materiellen Welt und dem Körper zu tun hat, einfach ein notwendiges Übel, das vom wirklich Wichtigen, dem Geistigen, ablenkt. Also Askese (Verzicht auf bestimmtes Essen, auf Sexualität, auf Annehmlichkeiten des Lebens), und möglichst wenig mit der Welt und ihren Angelegenheiten zu tun haben. Und: Sex ist schmutzig. Und: Politik, Einsatz für das Gemeinwesen – das ist nichts für einen Christen. Und: Ein weltlicher Beruf ist weniger wert als ein geistlicher. Ist es das, was Johannes meint?

Jesus selbst hatte aber gesagt (und Johannes hatte das aufgeschrieben, Joh 3,16): *„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.“*

Also hat Gott die Welt mit unvergleichlicher Liebe geliebt, aber wir sollen das nicht? Wir sehen schon: Es sind verschiedene Bedeutungen von Welt hier im Spiel. Es gibt ein Lieben dieser Welt in einem guten, göttlichen Sinn.

Die Schöpfung war sehr gut, und damit auch die materielle Welt. Der Mensch sollte die Schöpfung bebauen und bewahren. Der Mensch selbst ist im Bild Gottes geschaffen, spiegelt also etwas von Gott wieder, und das ist so bis heute (Jak 3,9 – wir sollen nicht Menschen verfluchen, die doch als Ebenbild Gottes geschaffen sind). Das bedeutet: Menschen haben ein Wissen über Moral, haben Weisheit, Kunstfertigkeit, Kultur usw. ...

Übrigens: Ein Mensch, auch wenn er nicht an Jesus glaubt, kann moralisch gut sein, sogar besser als einer, der Jesus kennt. Wenn du Jesus kennst, bist du zwar besser *dran* als jemand, der Jesus nicht hat. Denn du hast Vergebung für deine Sünden, du hast eine ewige Hoffnung, und du kennst eine Kraft, die dich verändert. Aber manchmal kommst du auch von weit her zu Jesus, und die verändernde Kraft hatte bei dir noch nicht so viel Zeit, dich zu verändern, oder du warst dickköpfig ...

Wir sollen das, was Gott gegeben und bewahrt hat, und was er dadurch Gutes tut in unserer Welt, wertschätzen. Gott hat Erbarmen mit allem, was er geschaffen hat, und er hat die Absicht, zu erlösen. Den Menschen und die Schöpfung. Dazu kam Jesus in diese Welt und wurde ein richtiger Mensch mit einem materiellen Körper. Und nach seiner Auferstehung blieb er das. Er wird für immer ganz Gott und ganz Mensch sein. Mit einem materiellen Körper. Und auch unsere Perspektive für die Ewigkeit ist nicht, dass wir als Geistwesen herumschweben. Wir werden einen neuen materiellen Körper bekommen, wenn wir von den Toten auferstehen. Kein Dualismus Materie schlecht, Geist gut.

Die Welt im guten Sinn lieben bedeutet deshalb: In unserer Kultur das Gute wertschätzen, welches Gott darin gegeben und erhalten hat bis heute. Was gut und schön und ehrenwert ist, das erkennen wir an und schätzen es. Es bedeutet: Die Schöpfung wertschätzen und nicht durch Gleichgültigkeit und Gier beschädigen. Es bedeutet: In meinem Beruf gut arbeiten, so arbeiten, dass Menschen durch meine Arbeit geholfen wird und das Gute in der Kultur gefördert wird. Und es bedeutet: Die Menschen lieben, die ohne Jesus verloren sind. Wir haben gerade letztens darüber nachgedacht, was das für uns am Arbeitsplatz bedeuten könnte.

Jesus hat die Schöpfung, das materielle Universum, mit den vielen Menschen, in dem durch die Sünde beschädigten Zustand, geliebt und will sie erlösen.

Was meint aber Johannes jetzt mit dieser Warnung: „Liebt nicht die Welt!“

Was würde es bedeuten, die Welt in einem falschen Sinn zu lieben?

Johannes meint hier mit „Welt“:

Ein System von Werten und Zielen, in denen Gott keinen Raum hat.

Eine Art und Weise zu denken und zu leben, die den selbstsüchtigen Neigungen des Menschen vollen Raum gibt. Johannes nennt drei Beispiele (V.16):

- Die Gier des selbstsüchtigen Menschen (wörtlich: Die Begierde des Körpers)
- Seine begehrliehen Blicke (wörtlich: Die Begierde der Augen)
- Sein Prahlen mit Macht und Besitz (wörtlich: Das Großtun mit der Lebenskraft)

Wenn jemand diesen Dingen Raum gibt, sein Leben davon bestimmen lässt, dann hat die Liebe zu Gott dem Vater keinen Raum in seinem Leben.

Also: Johannes weiß, dass diese Welt gute Schöpfung Gottes ist – einerseits. Er weiß aber auch, dass sie von innen her durch die Sünde infiziert ist. Nicht Materie gegen Geist, aber Infektion mit Sünde gegen gute Schöpfung.

Der Mensch ohne Beziehung zu Gott wird schnell von seinem selbstsüchtigen Habenwollen gelenkt, das ist möglich in allen Lebensbereichen.

Wie sieht das praktisch aus?

Du suchst in dem, wonach dein Körper verlangt und was dir deine Augen zeigen, die Erfüllung. Du strebst nach Macht und Besitz, und wenn du sie hast, gebrauchst du sie nur für dich, zu deinem Vorteil, zur Erfüllung deines Verlangens. Gott und seine Liebe zu dir sind außerhalb von deinem Horizont.

Einige Beispiele:

Freizeit – Du wirst getrieben, dein Wochenende mit möglichst vielen Aktivitäten und Vergnügungen zu füllen. Du willst möglichst viel ausprobieren, denn du hast Angst, etwas zu verpassen und die Lebenserfüllung zu versäumen. Das wäre „die Welt lieben“ im schlechten Sinn. Eine ganze Industrie mit Reisen und Hobbies ist daraus entstanden. Total viel Geld wird ausgegeben.

Die Corona-Pandemie hatte das alles ziemlich zurückgebunden, und das war richtig schwer für manche Menschen. Jetzt will man das aufholen – und es wird wieder gereist und geflogen bis ans Ende der Welt. Die Welt lieben im guten Sinn wäre: Ich darf mich freuen an einer schönen Reise, aber ich brauche das nicht für meine Erfüllung. Ich muss auch mein Wochenende nicht vollpressen mit allen möglichen Aktivitäten. Ich brauche nicht das Gefühl zu haben, ich verpasse sonst etwas. Ich kann runterfahren und wirklich entspannen.

Sexualität – du betrachtest sie als Konsumgut. Ich brauche Sex, denn dann fühle ich mich gut und geliebt. Ohne Sex zu leben geht gar nicht. Ich gehe eine Beziehung ein, aber nicht mit voller Verbindlichkeit. Ich möchte Sex konsumieren, dafür bin ich bereit, ein Stück weit Beziehung zu leben. Aber *meine Bedürfnisse sind wichtiger als die Beziehung*. Diesem Sex ohne maximale Verbindlichkeit, ohne Bundes-Beziehung, fehlt es an einigen Dingen. Zunächst an Integrität. Du ziehst dich zwar aus und gibst dich körperlich hin, aber nicht mit deinem ganzen Leben. Du kommunizierst dem Partner Folgendes: Ich mag das Erlebnis, mit dir zu schlafen. Ich halte aber an meiner Unabhängigkeit fest. Ich bin nicht bereit

für maximale Verbindlichkeit mit dir. Mein ganzes Leben bekommst du nicht. Du nimmst, aber du gibst nicht in gleicher Weise. Für deinen Partner wird Sex dann schnell zu einer Methode, mit der er oder sie die Beziehung am Laufen hält. Er versucht damit zu beeindrucken. Sie fühlt sich die ganze Zeit wie bei einem Casting - wie gut ist sie denn, gibt's für ihn vielleicht noch Besseres? Und sie wird ein Stück weit in der Schwebelage gehalten, weil der Partner seine Unabhängigkeit bewahren will.

Ganz anders, wenn du Sex im Rahmen von Gottes Absicht in einer Bundes-Beziehung, einer maximal verbindlichen Beziehung, erlebst. Die physische Nacktheit ist hier ein Zeichen dafür, dass ich mich für den anderen ganz transparent, verwundbar gemacht habe, ihm mein ganzes Leben gegeben habe. Hier hat Sex das Potential, zu einem Bundes-Kleber zu werden, der unglaublich tief und verbindend und stärkend wirkt. Hier gilt: *Beziehung ist wichtiger als mein Bedürfnis*. Und ich vergöttere den Sex nicht. Auch wenn ich in diesem Leben keinen Sex erlebe, dann ist das nicht die ultimative Katastrophe. Er wäre nur der Trailer für etwas noch Größeres: Die Beziehung mit Gott in der Ewigkeit.

Geld – du gibst das Geld, was du verdienst, nur für dich selbst aus. Denn du spürst in dir ein Bedenken, dass du sonst die Erfüllung deines Lebens verpasst. Es tut weh, von dem Geld, das du verdienst, etwas abzugeben. Das ist „die Welt lieben“. Aus der Sicht der Welt ist es verrückt, auch nur 5 Rappen zu geben. Wie du mit Geld umgehst, zeigt, ob du die Welt liebst (in diesem negativen Sinn).

Wenn ich Jesus nachfolge, ist es für mich normal, einen angemessenen Betrag (nicht nur 50 Fr. im Monat, wenn du verdienst) regelmäßig zu geben. Frage dich mal: Wie kannst du dein Geld so einsetzen, so dass es in der Ewigkeit eine Auswirkung hat? Es gibt nicht viel auf dieser Welt, das ewig bleiben wird. Die Gemeinde von Jesus gehört zu den wenigen Dingen auf dieser Welt, die ewig bleiben werden. Denke mal darüber nach: Wie kann ich mein Geld so einsetzen, dass es auch noch in 5 Milliarden Jahren eine Auswirkung haben wird? 5 Milliarden Jahre – Naturwissenschaftler haben ausgerechnet, dass dann unsere Sonne erloschen sein wird und hier mit Sicherheit keine Menschen mehr leben werden – was immer die Menschheit alles getan hat, wird vergessen sein. Was du in die Ewigkeit investierst, wird in 5 Milliarden Jahren noch Auswirkungen haben. – Bist du großzügig, ohne Angst, etwas zu verpassen? Dann lebst du unter der Hoffnung der Ewigkeit.

Wenn du die Welt liebst, sagt Johannes, ist die Liebe des Vaters nicht in dir. Das bedeutet: Du hast ein Empfinden in dir: Gott liebt mich eigentlich nicht. Deshalb muss ich die Erfüllung suchen durch solche Dinge, die ich beispielhaft dargestellt habe. Das ist eine Versuchung für uns alle – auch für reife Christen – denen schreibt Johannes das auch. Denke darüber nach, was Gott der Vater durch Jesus alles für dich getan hat. Was für eine Liebe! Je mehr das für dich real wird, umso weniger wirst du von dieser Welt die Erfüllung erwarten.

Wer so handelt, wie Gott es will, bleibt in Ewigkeit – damit endet Johannes. Was die Liebe von Jesus bei uns motiviert, so dass wir es tun – das hat einen ewigen Wert. Alles, was wir hier aus selbstsüchtiger Motivation erreichen können, wird vergehen. Gott bleibt ewig, und das, was ich wegen ihm tue, ebenfalls.

Wie soll ich jetzt in dieser Welt leben? Die Welt lieben, und gleichzeitig die Welt nicht lieben?

Die Menschen lieben, die Schöpfung lieben, aber nicht die Wertvorstellungen und Ziele, die nicht von Gott kommen.

Es ist ein Leben in dieser Welt, mit Liebe zu den Menschen, und mit klarem Nein zu den sündigen Lebensmustern der Welt. Mit einer gefestigten Identität. Mit Bereitschaft zum Leiden.

Die Frage ist: Werde ich leicht beeinflusst, oder kann ich beeinflussen? Wer selbst ein klares Profil hat, kann sich gut mit Menschen einlassen, die völlig andere Wertvorstellungen und Ziele haben. Ein Leben „mitten in der Welt, und doch nicht von der Welt.“

Im AT musste ein großer Teil des Volkes Israel in Babylon im Exil, in der Verbannung leben. Die Babylonier wollten die Juden kulturell assimilieren. Ihre Kinder oder spätestens ihre Großkinder werden dann mal unsere Götter anbeten, so dachten die Babylonier.

Die Juden wollten sich deshalb absondern.

Der Prophet Jeremia schrieb ihnen aber Folgendes (Jer 29,5-7): «Baut euch Häuser und wohnt darin! Legt Gärten an und genießt ihre Früchte! Heiratet und zeugt Kinder! ... Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch verbannt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn wenn es ihr gut geht, geht es auch euch gut.“

Also: Nicht Absonderung, sondern Integration. Aber eure Identität beibehalten. Klares Profil und Leidensbereitschaft. In der Welt, aber nicht von der Welt.

Dazu möge Gott uns immer wieder helfen.